

Absoluten Hochwasserschutz wird es nicht geben



Die Alte Elbe führt derzeit Hochwasser. Eine Studie der Uni Dresden ergab, dass ausbleibende Unterhaltungsmaßnahmen zu einer Verschlechterung der Abflusskapazität führen und das Überflutungsrisiko erhöhen. | Foto: Stefan Harter

Bewohner der Elbinsel Werder haben auf einem Bürgerforum am Montagabend die zunehmende Verlandung der Alten Elbe kritisiert und Handlungsbedarf zum Schutz vor Hochwasser in Magdeburg angemahnt. Umweltamtsleiter Rolf Warschun und Ronald Günther vom LHW stellten sich den Fragen der Werderaner.

Werder | Die Alte Elbe ist ein wichtiger Bestandteil des Hochwasserschutzes der Stadt Magdeburg und ausbleibende Unterhaltungsmaßnahmen führen in jedem Falle zu einer Verschlechterung der

Abflusskapazität des gesamten Gewässersystems in Magdeburg und erhöhten folglich im Hochwasserfall das Überflutungsrisiko, heißt es in eine Studie der Uni Dresden von 2006. Ronald Günther vom Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt (LHW) stellte am Montagabend auf einem Forum der GWA Werder diese vom LHW beauftragte Studie näher vor.

Die durchgeführten Untersuchungen zielten darauf ab, die momentanen Abflussverhältnisse der Elbe bei Magdeburg zu analysieren und eventuelle Veränderungen in der Alten Elbe bezüglich ihres Einflusses auf die Hydraulik des Gewässersystems der Elbe bei Magdeburg zu bewerten.

Ein Fazit der Studie: Eine effiziente Verbesserung der Abflusskapazität der Alten Elbe kann durch eine Bewuchsreduzierung erreicht werden, da sich der Gesamtließwiderstand mit abnehmender Bewuchsdichte verringert.



Ronald Günther | Foto: Stefan Harter

"Dabei gilt es, die Naturschutzbelange mit den Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen in Einklang zu bringen", erklärte Ronald Günther. Wichtigstes Ziel: die Durchflussmöglichkeiten, das Abflussprofil und die hydraulischen Fähigkeiten des Flusses zu erhalten. Alle drei Aspekte sind besonders wichtig für den Hochwasserschutz an der Elbe. Aber: Die Flusslandschaft an dieser

Stelle ist durch die Europäische Union als Fauna- und Florahabitat geschützt. Einfach die "Säge ansetzen und los" geht folglich nicht. Ronald Günther: "Der Zuwachs darf nicht mehr werden. Der jetzige Zustand soll aufrechterhalten und nach Möglichkeiten verbessert werden. Wir sind hier gesetzlichen Bedingungen unterworfen und in unserem Handeln stark eingeschränkt."



Rolf Warschun | Foto: Stefan Harter

Doch gerade das Gestrüpp ist für viele Werderaner ein Dorn im Auge. Bemängelt wurde beispielsweise der Bewuchs an der Ufermauer in der Zollstraße. Das Gestrüpp verdecke nicht nur die Sicht auf das Altstadtpanorama, sondern zerstöre die Ufermauer, zudem sei es eine Brutstätte für Unrat. Umweltamtsleiter Rolf Warschun musste zugeben, dass gerade in der grauen Jahreszeit der Anblick nicht schön sei. Doch die Pflegemaßnahmen seien nicht nur eine Kostenfrage. "In diesem Bereich haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Vögel niedergelassen, deren Lebensraum wir nicht einfach beseitigen können", so Warschun. Hier sei ein Gesamtkonzept und Ausgleichsmaßnahmen vonnöten. Ebenfalls in der Kritik: die Verlandung der Elbe. "Zum aktuellen Zustand hinzukommende,

zusätzliche Verlandungen in der Alten Elbe bewirken keine äquivalente Anhebung des Wasserspiegels, sondern erhöhen den Wasserstand nur um wenige Zentimeter. Die Situation wird vom LHW kontrolliert. Es handelt sich hier um ein natürliches Geschiebe. Das bedeutet, dass die nächste Hochwasserwelle Teile des Gerölls weiterträgt und die Sandbankbildung verringert wird", erklärte Ronald Günther. Dies ist dann nicht möglich, sofern bei Holzungsarbeiten das Wurzelwerk nicht mit beseitigt werden kann. Auch hier sei der LHW in seinen Handlungen eingeschränkt. "Wichtig ist das im Zusammenhang mit den derzeit ausgeführten Arbeiten laufende Kontrollprogramm. Dieses soll nachweisen, welche Ergebnisse die bisher durchgeführten und künftigen Arbeiten tatsächlich gebracht haben. Je nach Ergebnis sind mit allen Beteiligten dann neue und gegebenenfalls weitergehende Entscheidungen zu treffen, die den Hochwasserschutz sichern", so Günther

Klaus-Dieter Arendt von der Bürgerinitiative Furtlake/B1 gab zu bedenken, dass in den 50er Jahren Bauschutt in der Alten Elbe entsorgt wurde, der nicht vom Hochwasser weitergetragen werde. Und auch die Anwohner sind anderer Ansicht, sie sehen die Gefahr, wenn nicht schnell gehandelt wird und der Sand und Kies entfernt wird, werde die Alte Elbe vollkommen verlanden.

Eine Ermittlung des Bemessungshochwassers vom vergangenen Jahr gab zudem an,

dass zukünftig bei extremem Hochwasser einige Gebiete des Werders stärker betroffen sein könnten, dazu zählt unter anderem auch die Oststraße. Ronald Günther verwies aber darauf, dass es sich bei der Überflutung nur um wenige Zentimeter handele, die mit einfachen Möglichkeiten, beispielsweise dicken Sandsäcken, die Fachleute sagen Big-Bags dazu, zu managen sind. "Ob für den Werder aber eine dauerhafte technische Anlage für den Hochwasserschutz die richtige Wahl ist, kann man nur sagen, wenn die Zahlen konkret feststehen", so Ronald Günther. Derzeit befinde sich das Ganze noch im Arbeitsprozess. "Aber einen absoluten Hochwasserschutz wird es nicht geben", ergänzte der LHW-Mitarbeiter. Bei Hochwasser werde die Stadt laut Rolf Warschun die Anwohner auf dem Werder nicht allein lassen und Maßnahmen ergreifen.

Der Sprecherrat der GWA Werder hatte sich um das öffentliche Forum mit Vertretern der Stadt und des LHW bemüht, um Informationen zum Stand des Hochwasserschutzes aus erster Hand zu erhalten.

URL: http://www.volksstimme.de/aboservice/volksstimme.de_newsletter/1004045_Absoluten-Hochwasserschutz-wird-es-nicht-geben.html

© 2013 Volksstimme